



NORD- / **NORDWEST-** / HAUPTBAHNHOF / NEUES LANDGUT

NEWSLETTER 43



**Stadt
Wien**

Projektleitung
Wien
Bahnareale

INHALT:

➤ Nordbahnhof-Nord

- S.3 Baustellenübersicht Nordbahnhof
- S. 4 Auf den letzten Metern: Bildungscampus Christine Nöstlinger
- S.5 Freie Mitte: Ein Traum wird wahr
- S.6 Nordbahnviertel: Überblick zur nächsten Bauphase
- S.7 Erste Einblicke: Rumänisch-orthodoxe Kirche
- S.8 FranZ: Begegnungsraum anstelle von Kirchenbau
- S.9 Dreh zur Freien Mitte

➤ Neues Landgut

- S. 10 Baustellenübersicht Neues Landgut
- S. 11 Neues Landgut aus der Taufe gehoben

➤ Nordwestbahnhof

- S. 12 Baustellenübersicht Nordwestbahnhof
- S. 13 Neu: Fotoband „Zwischenbrücken“

➤ Hauptbahnhof

- S. 15 Baustellenübersicht Hauptbahnhof, Sonnwendviertel

➤ PWB - NEWS

- S. 16 Umfrage: Wie hat sich Covid 19 ausgewirkt?
- S. 19 Buchvorstellung & Interview: „Kenopsia“ – Über Wiens vergessene Orte
- S. 22 Vor den Vorhang: Covid 19
- S. 23 PWB-Terminvorschau

➤ S. 24 Impressum



**Stadt
Wien**

Projektleitung
Wien
Bahnareale



Foto: © Mobilitätsagentur Wien/Sebastian Philipp

Baustellenübersicht Nordbahnhof



Freie Mitte -
Detailplanung abge-
schlossen, Vorbereitung
zur Ausschreibung

Herstellung Naturlehrpfad von
Taborstraße in die Stadtwildnis

Allgem. Baustellenstraße:
ab 9/2020 als öffentliche
Straße nutzbar

Start Herstellung Bruno Marek Allee
und Unterführung Taborstraße
Fertigstellung 09/2020

Baustellenstraße seit
Mitte Mai 2020 aktiv

Baufeldfreimachung
durch ÖBB seit 10/2018

Eröffnung Bildungscampus
"Christine Nöstlinger" mit
9/2020

Baustart Baufeld 7 mit März
2020, Fertigstellung 1.
Quartal 2022

Start der Bauarbeiten
Linie O, Bauende:
Anfang 10/2020

Baufeld 1a : Sieger Bauträger-
wettbewerb gefördert Wohnbau
MIGRA/WOGEM

Baustart Mai 2020 des
Hochhauses Taborama Bei
Bahntrasse /Am Tabor
Fertigstellung Aug 2022

Fertigstellung der Weichenanlage
und Gleisneubau entlang der
Nordbahnstraße für Linie O



NORDBAHNHOF



Fotos: © R. Schmied/Stadt Wien

Auf den letzten Metern:
Bildungscampus
Christine Nöstlinger

Wäre die Baustelle Christine Nöstlinger Campus ein Frisör-Termin, dann würde genau jetzt die Frisösin der Kundin den Spiegel für den Hinterkopf reichen. Nur mehr wenige Wochen trennen Wiens größten Bildungsbau vor seiner Premiere: Mit September werden sich die Eingangstore öffnen. Für die Projektleitung wurde bereits vorab die neueste Bildungsadresse im Nordbahnviertel geöffnet. Danke an Gerald Ollinger (MA56, li.), Gerhard Kubik (MA 34, Mitte) und Karl Brandel (Siemens, re.) für die Möglichkeit. ◀



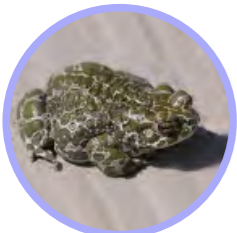
Highlights
Freie Mitte:



Segelfalter



Eisenbahnbrücke



Wechselkröte



Laichgewässer



Zebraspinne

Voraussichtliche Realisierungsphasen aus heutiger Sicht:

- ab Frühjahr 2021
- ab Frühjahr 2022
- ab Frühjahr 2023
- ab 2025



Labels on the map: Leystraße, Brunno-Marek-Allee, Schweldegasse, Taborstraße, ÖBB Gleistrasse, Wasserturn, Stadtwildnis mit Plattform, Laichgewässer, Eisenbahnbrücke, Gleistrassenweg, Stadtbalkon, Ballspielbereich an den Kohlenrutschen, Hundezone, Skaterpark, Spielplatz, Spielplatz.

Freie Mitte:
Ein Traum wird wahr

Weniger als ein Jahr dauert es noch, bis der Startschuss für die Gestaltung der Freien Mitte erfolgen wird. Damit wird etwas wahr, was vor mehr als sechs Jahren noch Wunsch und Forderung vieler AnrainerInnen im Viertel war: Die wilde Gstätten zu bewahren, nicht alle Erinnerungen vom alten Nordbahnhof wegzuräumen, die Natur ein bisschen weiterhin sich selbst überlassen. Was im Frühjahr 2021 starten und grosso modo 2023 fertig sein wird, ist eine neue Version eines 9 Hektar großen Stadtparks. Mit wildem Innenleben und smarten Außenzonen, mit Stadtwildnis und Skaterpark, Gleisbrache und elegantem Stadtbalkon. Hut ab!

5 weitere Wiener Gstätten-Empfehlungen:



1120, "Naturwiese Knoten Gaudenzdorf"
Fläche: 1 Hektar



1030, Erdberger Kellerberg
Fläche: 1,5 Hektar



1100, Erholungsgebiet Wienerberg,
"Gstett'n"-Anteil:
8 Hektar



1210, Rendevousberg und Alte Schanzen
am Bisamberg
Fläche: 20 Hektar



1220, Breitenleer Bahnhof
Fläche: 80 Hektar

Weiter Infos zur Freien Mitte:
www.gbstern.at/themenprojekte/freie-mitte/



Lese-Tipp: Aktuelle Ausgabe des Wiener Gstetten-Führers. Kostenlos unter www.wua-wien.at



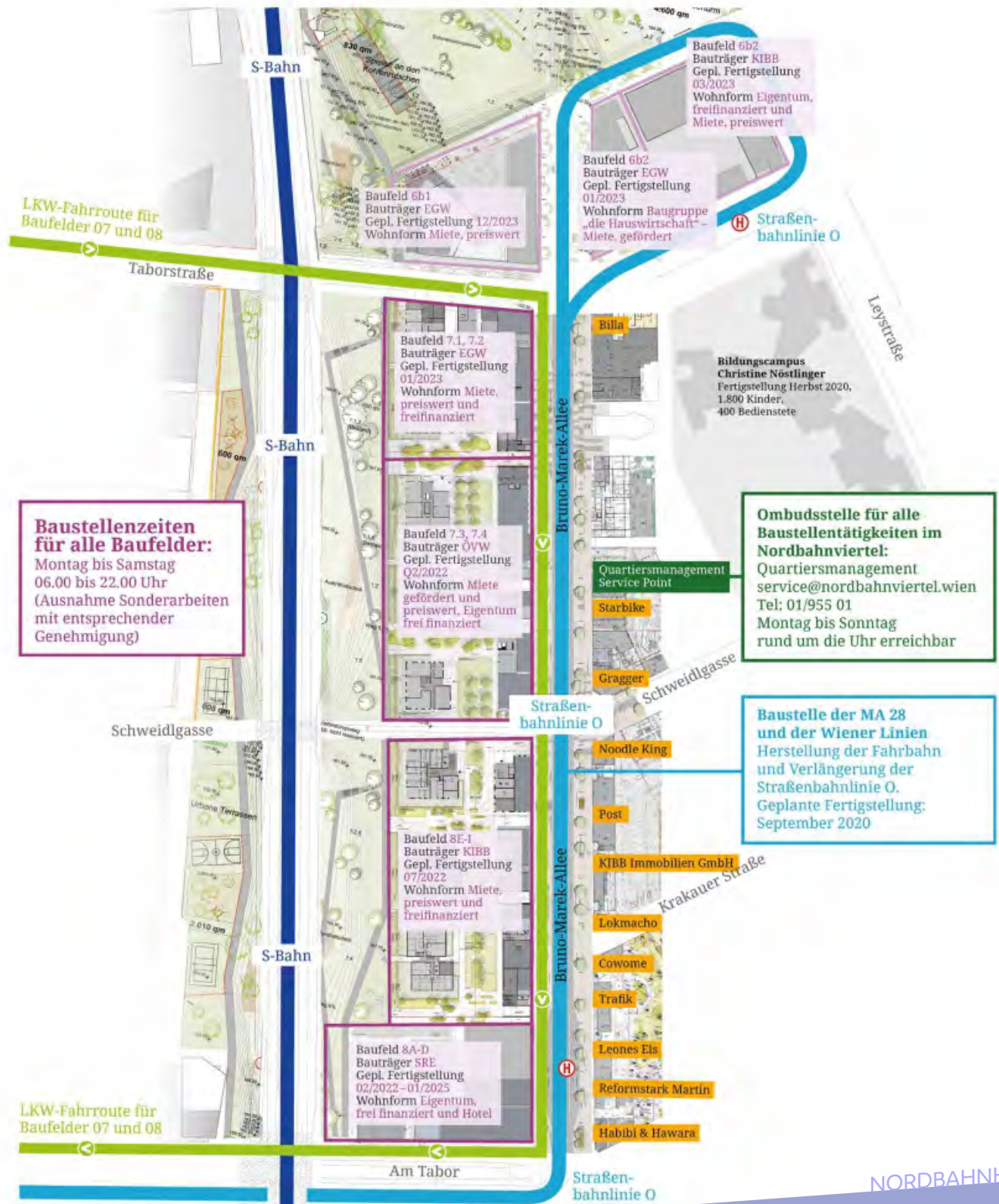
Nordbahnviertel:

Überblick zur nächsten Bauphase

„Im Westen viel Neues“: Während in den letzten Monaten der östliche Bereich der Bruno-Marek-Allee (fast) fertig gestellt werden konnte, steht aktuell die Errichtung der westlichen Seite der Allee an. Um die 1.100 Wohnungen und 20 Gewerbelokale werden errichtet. Für sämt

liche Fragen zu Themen wie Baustelle, Wohnungen oder auch Geschäftslokale steht das bewährte Team der Nordbahnviertel Service GmbH zur Verfügung.

(E-Mail: service@nordbahnviertel.wien, Tel.: 01 955 01, www.nordbahnviertel.wien)





Großes Handwerk: Die Kreuzkuppel wurde händisch betoniert.



Fotos: © R. Schmied/Stadt Wien

Erste Einblicke:

Rumänisch-orthodoxe Kirche

Auch wenn hierzulande die Kombination Architektur und Kirchenbau nicht mehr für ganz großes Aufsehen sorgt – Stephansdom, Karlskirche und Co. haben symbolisch längst schon Hochhäusern den Platz in der Stadt-Silhouette überlassen -, in anderen, kleineren religiösen Gemeinschaften verhält es sich anders. Wie etwa mit dem Kirchenbau der

rumänisch-orthodoxen Gemeinde auf der Bruno-Marek-Allee, der sukzessive Gestalt annimmt. Der Rohbau steht, die Glocken im daneben stehenden Turm sind bereits in Tirol gegossen und vor Ort zu Pfingsten eingeweiht worden. Ende September hofft man, den „normalen Gottesdienst“ beginnen zu können. ◀

FranZ:

Begegnungsraum anstelle von Kirchenbau

Sinkende Mitgliederzahlen, aber auch ein verändertes Verständnis von Präsenz bringen es mit sich, dass auch die katholische Kirche neue Wege in Stadtentwicklungsgebieten sucht. War früher noch der Gleichklang von neuem Stadtgebiet und neuem Kirchenzentrum selbstverständlich – als halbwegs jüngerer Beispiel hierfür sei an die Stadtentwicklung entlang der Brünner Straße und die Kirche Cyrill und Method erinnert –, werden die sakralen Brötchen der Gegenwart etwas kleiner gebacken. FranZ, das ist ein knapp 200 Quadratmeter großer Begegnungsraum mit zart gehaltener christlicher Innenarchitektur. Bieten will es Raum zum „Staunen und Begegnen“, wie es heißt. Auf dem Plan stehen Angebote für Familien, gemeinsame Essen und Kooperationen mit unterschiedlichsten Einrichtungen im Nordbahnviertel.

„Ich wünsche mir, dass im FranZ eine ökumenische Verbundenheit zu spüren ist und das Zentrum zu einem Lernort für die Kirche wird“, so Konstantin Spiegelfeld, Pfarrer in St. Johann Nepomuk. Auf Zusammenarbeit legte der Pfarrer von Anfang an großen Wert. In unmittelbarer Nähe errichtet die rumänisch-orthodoxe Gemeinde Wiens bekanntermaßen eine eigene neue Kirche. FranZ ist seit Februar 2020 vor Ort. ◀



Facebook-Seite des Begegnungszentrums:

www.facebook.com/FranZ-106793927368916)

Mail: franz@pfarre-nepomuk.at



Fotos: © H.-C. Heintschel/Stadt Wien

Dreh zur Freien Mitte

Da die Corona-Krise den für April beabsichtigten Spaziergang mit Landschaftsplaner Thomas Proksch (Land in Sicht) verunmöglichte, beschloss die Projektleitung, zusammen mit den Wiener Gärten (MA 42) und der Gebietsbetreuung den Spaziergang für's Erste einmal als Video anzubieten. Mit Unterstützung des PID (MA 53) wurde dies ermöglicht:

Das Ergebnis ist sowohl auf der Homepage der Gebietsbetreuung, wie auch auf der Stadt Wien-Homepage zum Nordbahnhof abrufbar. ◀

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof

www.gbstern.at/themen-projekte/freie-mitte



Foto: © H.-C. Heintschel/PWB

Baustellenübersicht

Quartier Neues Landgut

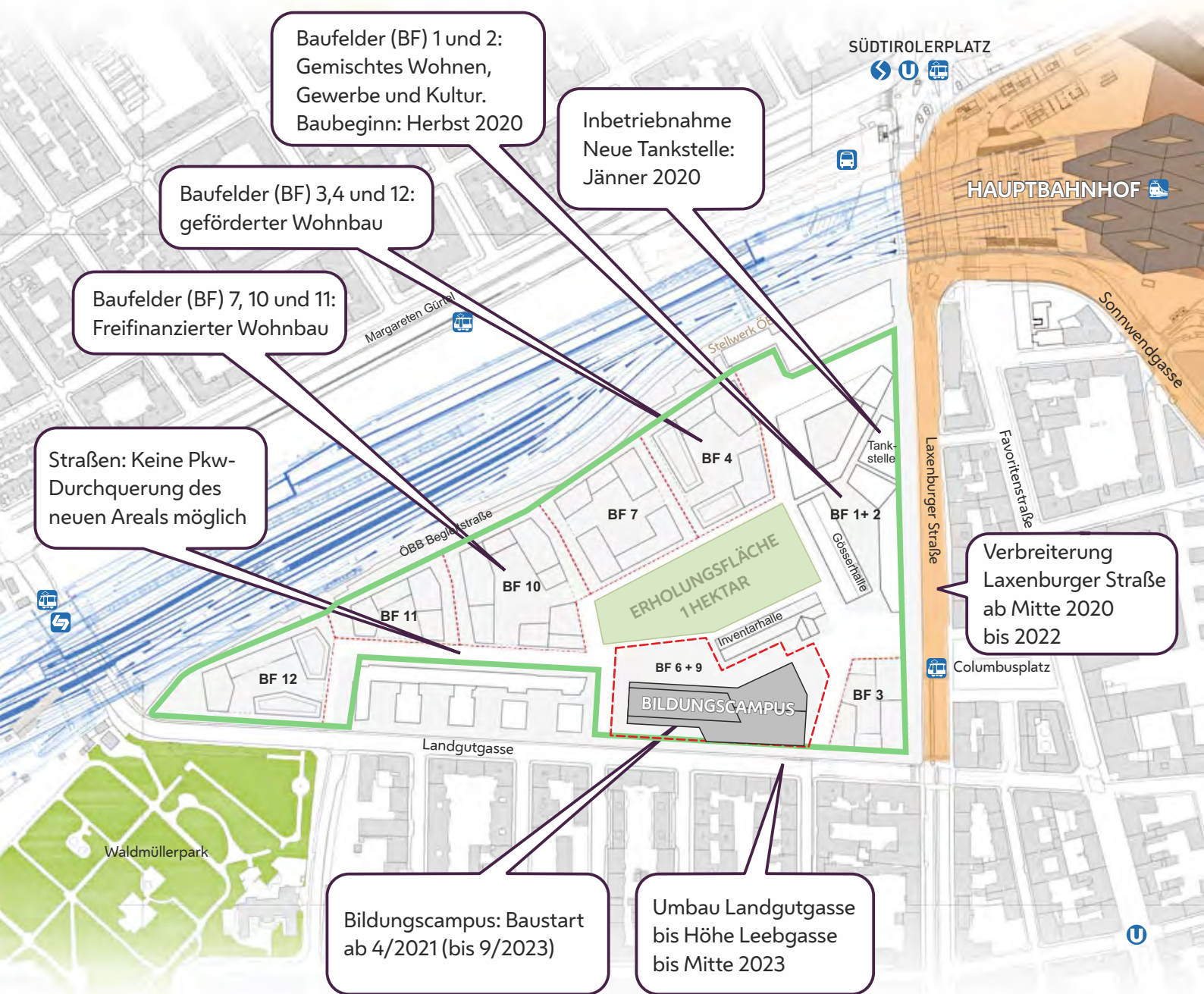




Foto: © R. Schmied/Stadt Wien

Neues Landgut aus der Taufe gehoben

Bei regem Medieninteresse stellten am 5. März Vizebgm. Birgit Hebein, ÖBB-Vorstandsdirektorin Silvia Angelo und Favoritens Bezirksvorsteher Marcus Franz das Stadtentwicklungsprojekt „Neues Landgut“ der Öffentlichkeit vor. Als passender Ort dazu wurde die Göslerhalle im Areal ausgesucht, die zusammen mit der Inventarhalle bestehen bleiben wird. "Unsere Stadt wächst, aber sie wächst nicht in die Breite. Deswegen ist es wichtig, Stadtentwicklungsgebiete intelligent zu planen", unterstrich Hebein in ihrem Statement. Angelo hob die auch im Immobilienbereich gut praktizierte Partnerschaft zwischen ÖBB und Stadt hervor, Franz unterstrich den

Wandel „seines“ Bezirkes, der eben nicht nur Hauptbahnhof und Sonnwendviertel meint, sondern ebenso den Südraum Favoritens bzw. Eben auch das Neue Landgut.

Im Anschluss an das Mediengespräch fanden in weiterer Folge noch zwei AnrainerInnen-Info-Nachmittage in der Halle statt. Mit etwa 150 BesucherInnen waren diese gut besucht. Drei geplante Begehungen für Interessierte mussten kurzfristig aufgrund der Corona-Krise abgesagt bzw. verschoben werden. Die Ausstellung mitsamt Modell war zwischen 19.5. und 26. Juni in der GB – orientiert an den Hygieneauflagen – zu sehen. ◀

DAS ÜBERSCHREITEN DER
GLEISE IST VERBOTTEN

Foto: © PWB/Stadt Wien

Baustellenübersicht

Nordwestbahnhof





Neu:

Fotoband „Zwischenbrücken“

„Erst Menschen machen eine Stadt aus“, erzählt der Fotograf Christoph Mavrič im Telefoninterview. 43 davon sind Brigittenauer. Auf den ersten Blick sind es normale Menschen, Durchschnittspersonen, wie man so sagt, einzig die abgelichteten Hundebesitzerinnen fallen ein bisschen auf. Mavrič sieht eine Schönheit des Alltags, „die man gar nicht kon-

struieren kann“. Und ja, nicht bei allen, aber vielen trifft das bei nochmaligen Hinsehen zu: etwa bei der Dame, die es aufs Cover von „Zwischenbrücken“ geschafft hat. Wer sie ist? „Keine Ahnung.“ Ihr Name? „Unbekannt.“ Der 35jährige Street Photographer traf die Dame in der Nähe des Brigittenauer Sporns: allei- ➤

ne unterwegs, irgendetwas singend, mit einem Blumenstrauß in den Händen. „Das Bild hat etwas Märchenhaftes, es hat ein Rätsel“, so Mavrič. Nicht dass jetzt deswegen die Brigittenau, die heute ihr 120jähriges Bezirksjubiläum – trotz Corona-Shutdown – feiert, ein Rätsel ist. Nein, das nicht, aber im Unterschied zu anderswo, sind die Leute „irgendwie entspannter“. Der Bezirk als Raum für das Individuelle: Blättert man sich durch das 146seitige Kompendium der Brigittenau durch, dann gibt man dem gebürtigen Steirer irgendwie Recht. In Erinnerung bleiben wiederum die „Rätselbilder“: Warum trägt der eine Mann Westernkleidung mitsamt Cowboyhut, welchen Fisch hält der ältere Herr am Donaukanal in Richtung Kamera, sind die beiden Frauen am Donaukai-Ufer Freundinnen oder Schwestern? Gebaute Sehenswürdigkeiten halten sich bei Mavričs Erkundi-

gungen im Hintergrund: Brigittakirche, Millenium City, ja auch der Nordwestbahnhof sind allesamt Komparsen des „Lebens auf der Straße“. „Vielleicht glaubt man es nicht, aber irgendwie gibt es hier sehr viel Raum für den Einzelnen“, fasst Mavrič ein Brigittenaues Lebensgefühl zusammen. Zum Nordwestbahnhof merkt er an: Der Bahnhof definiere massiv die Verkehrswege, bleibe aber selbst unfassbar, nicht wirklich greifbar. Ein Umstand, der sich auch im sehr lesenswerten Essay von Oskar Aichinger, Musiker und bekannter Wien-Flaneur, fortsetzt: Auch bei ihm kommt der Bahnhof „nur“ als Platzhalter des früheren Vergnügungsparks „Universum“ vor. Das 44 Hektar große ÖBB-Areal „gehört nicht zum Handlungsraum im Bezirk.“ Stadtplanung und ÖBB wissen es freilich besser und merken naseweis an: Noch nicht. <



Foto: © Rudolf Schmied/PWB

Baustellenübersicht

Quartier Belvedere (QB), Sonnwendviertel (SWV)

QB ("Strauss&Partner):
Bauteil Süd: 2 Hotels fertig
Bauteil Mitte: Büro, Handel fertig
Bauteil Nord: Büros, Fertigstellung: 9/2020

"Wohnen am Schweizergarten":
Hotel, Büros, Wohnungen:
Fertigstellung: Ende 2020

„Parkapartments am Belvedere“, Wohnungen und Hotel, fertig

Sonnwendviertel Ost,
Wohnungen und Hochgaragen,
Fertigstellung: 2018-2021

Arsenalsteg,
Fertigstellung: Juli 2020

Franz-Grill-Straße,
Verbindung zur A23:
Teil 1 fertig,
Eröffnung Teil 2:
Ende 2020

Investoren prizeotel und Rezidor: Hotel, Wohnungen, Fertigstellung: 3/2022

Cape 10 - Zentrum für soziale Innovation,
Fertigstellung: 3/2021

Gemeinsamer Stützpunkt von MA 42 und MA 48,
Baustart 10/2018,
Fertigstellung: Mitte 2020

Unterführung Gudrunstraße,
Fertigstellung Ende 2019

Labels on map: SÜDTIROLERPLATZ, NEUES LANDGUT, QB, SWV, KURT-HELLER-STEIG, U, SUBBAHNHOF-BRÜCKE

Umfrage:

Wie hat sich Covid 19 ausgewirkt?



Es war der massivste Umbruch in Wiens Verwaltung seit langem. Von heute auf morgen hieß es, seine Arbeit, die Meetings, die gesamte Arbeitssituation neu zu denken. Und: neu zu leben. Wie ging es uns damit? Eine Blitzlicht-Umfrage.



DI Christoph Hrcir (Abteilungsleiter MA 21B)

In einer Planungsabteilung, in der man es gewohnt ist mit Papier zu arbeiten und (spontane) Kommunikation einen großen Stellenwert hat, bedeutet Home-Office eine große Umstellung. Aber Planerinnen und Planer sind geübt darin, rasch auf sich ändernde Rahmenbedingungen zu reagieren. So ist es gelungen, die Kontinuität in unserer Arbeit zu bewahren - und gerade in unsicheren Zeiten ist diese Kontinuität der Wiener Stadtplanung von hohem Wert."



DI Beatrix Rauscher (Projektleiterin PWB)

„Abgesehen von kleinen Startschwierigkeiten hat der Umstieg auf Homeoffice sehr gut funktioniert. Video- und Telefonkonferenzen ermöglichten Austausch, Abstimmungen und Diskussionen mit den ProjektpartnerInnen. Der persönliche Austausch, die direkte Abstimmung lassen sich dadurch aber nicht ersetzen. Oft bedarf es neben Daten und Fakten einfach auch der menschlichen Komponente für gute, gesamtstädtische Lösungen.“



DI Andrea Mann (GB*)

Die Herausforderung im Homeoffice war das Internet mit Ehemann und zwei Kindern zu teilen. Oftmals hatten wir mehrere Videokonferenzen gleichzeitig und da war ein Upgrade unumgänglich. Unsere analogen Angebote mit BürgerInnen stellten wir um auf digital, was gut geklappt hat und auch sehr gut angenommen wurde. Auch unser monatliches Nordbahnvierteltreff hielten wir per Videokonferenz ab. Der Vorteil: Es konnte aufgezeichnet werden und steht nun als Podcast zum Nachhören in der Serie Nordpost zur Verfügung.



Nina Hauschka (PWB)

Nach anfänglichen Unsicherheitsgedanken „Wie geht's nun weiter?“ und computer-technischen Schwierigkeiten wurde das Homeoffice relativ rasch zur Routine. Ein direkter Face to Face-Austausch mit Kolleginnen und Kollegen ist mir jedoch sehr viel lieber.



Alexandra Madreiter (MA 21B)

Das Homeoffice war rasch eingerichtet und ermöglichte ein fast lückenloses Weiterarbeiten. Die Videokonferenzen waren neu, spannend und auch recht produktiv. Aber: Planungsprozesse brauchen doch regelmäßigen Kontakt mit echten Menschen. Der fehlte. Meine Radausflüge zum Beine-Vertreten führten mich auch zum Nordbahnhof. Schön war das.



Ljuba Goger (MA 21B)

Mir fällt neben den bereits sehr strapazierten Begriffen wie Homeschooling und Distance Learning folgende Bezeichnung für eine weitere persönliche Erfahrung ein: Distance Planning. Die isolierte Bearbeitung von Projekten und Plänen ausschließlich im Home-Office verwehrte mir zwar Teamarbeit und direkten und schnellen Austausch mit KollegInnen, verschaffte mir aber ein fokussiertes und ruhiges Arbeiten in einem sehr persönlichen Umfeld.>



Andreas Baur (MA 21A)

Mich hat wirklich erstaunt, wie schnell alle die neue Situation angenommen und positiv genutzt haben. Auch für mich selbst war das Arbeiten von zu Hause aus nach zwei Wochen Routine. Nach längerer Zeit zeigt sich dann aber, wie viel Kommunikation im Büro eigentlich „nebenbei“ auf kurzem Wege passiert und bei Videocall oder Telefonkonferenz verloren geht.



Nina Chladek-Danklmayr (GB*)

Ich habe mich schnell an den Arbeitsplatz daheim und die „neuen Kollegen“ im homeoffice gewöhnt. Die ersten Videokonferenzen waren sehr lustig, vor allem, als wir ausprobiert haben, was das Programm alles kann. Insgesamt habe ich viel gelernt über neue Formen der Arbeit. Auch, dass nicht alles ausgedruckt werden muss. Seltsam war nur, einen Vortrag scheinbar für den eigenen Laptop zu halten. Beim Webinar sieht man ja die ZuhörerInnen nicht und agiert ohne Publikum. Jetzt freue ich mich schon sehr auf die „alten KollegInnen“ und den direkten Austausch im Büro!"



Andreas Schwab (PWB)

Disloziertes Arbeiten ist in Einzelbereichen oder zeitweise sicher praktikabel. Auf Dauer kann diese Arbeitsform aber den Wert von persönlichen Kontakten und das kreative Potential von Gruppen nicht ersetzen."

Corona-Homeoffice

Es war ganz schön: Ich konnte es mir einteilen, wie ich wollte.

Arbeite auch nachts um vier und nicht, wann ich es „sollte“.

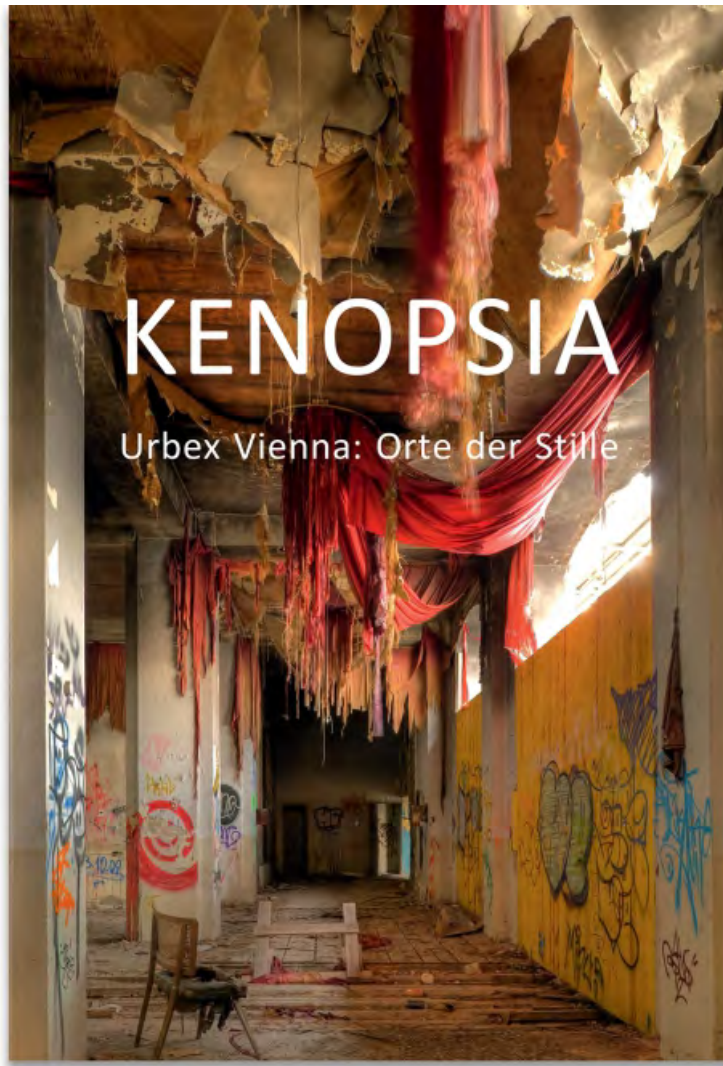
E-Mail, Signal, Telefon,

Da hab' ich nichts dagegen.

Doch vier Wochen Isolation!

Da merkte ich: Es fehlen mir schon

Kolleginnen und Kollegen! ◀



Harald A. Jahn,
Kenopsia
Urban Explorations
and Lost Places in Vienna,
Phoibos Verlag,
Wien 2019

Buchvorstellung & Interview:

„Kenopsia“ – Über Wiens vergessene Orte

Foto: © H.-C. Heintschel/PWB



Bereits in den 1980er Jahren interessierte sich der Fotograf und Stadtplaner **Harald A. Jahn** für verlassene Orte in Wien. Heute nennt man das „Urban Exploring“, also etwa verlassene Fabriken, leer stehende Villen oder verwaiste Bürogebäude besichtigen und ablichten. Manchmal mit einem Fuß im Kriminal. Jahn, Jahrgang 1963, hat zur „Szene“ nur losen Kontakt. Dafür einen umso engeren zu Themen, die (auch) Wiens Stadtplanung betreffen. ▶

► **HCH:** Der altgriechische Begriff „Kenopsia“ meint das Gefühl, das sich in menschenleeren Gebäuden einstellt: Die Bürotische, Regale und Rollsesseln sind vielleicht noch da, die dort Arbeitenden aber nicht mehr. Die seltsame „Leere“ fasziniert immer mehr Menschen. Urban Exploring, die Suche nach „lost places“ hat eine wachsende Anhängerschaft, auch in Wien. Worin liegt das Faszinosum begründet? Kann man „Urban Exploring“ als Teil der vielen anderen „Zurück“-Bewegungen auffassen? Überspitzt gefragt: Verbindet das Hochbeet des Urban gardenings irgendetwas mit dem lost place der urban explorers?

Jahn: Ich glaube schon, dass es bei den Lost places um die Suche nach dem „Echten“, dem „Nicht gestylten“ geht. Es geht aber auch um Themen wie „Schmutz“ und „Authentizität“. So gesehen kann man schon Ähnlichkeiten unter den diversen „Zurück“-Bewegungen festmachen.

HCH: Gab es im Wien der 1980er Jahre nicht viel mehr an verfallenen Gebäuden als heute?

Basketball im Palais Ferstel

Jahn: Auf jeden Fall. Allein die heute so schicken Palais waren in den 1970er Jahren, frühen 1980er Jahren in einem miserablen Zustand. Im Palais Ferstel wurde damals noch Basketball gespielt, im Palais Coburg, das der Post gehört hat, lag in den Kasematten noch Stroh von den Pferden herum, im heutigen

Palais Niederösterreich in der Herrngasse sind im Innenhof Henderln herumgelaufen. Wien hat sich als Stadt doch sehr verändert: in meiner Jugend stand noch viel Unsaniertes, Funktionsloses herum. Die Materialität war auch eine andere. Heute hat man ein bisschen den Eindruck, dass vieles „zugekleistert“ ist. Bei meinen ersten Rundgängen als Jugendlicher gab es noch sehr viele Geschäfte, die irgendwie ein Geheimnis hatten. Was wird da verkauft? Kann man davon leben? Solche Fragen stellt man sich heute seltener.

HCH: Trotz aller Aufmerksamkeit zu „seltsamen Gebäuden“: Gibt es nicht auch Orte, die Ihnen durch die Lappen gegangen sind?

Bauabbruch und "Ewigkeit"

Jahn: Ja, natürlich! Etwa die seinerzeitigen Lagerhallen entlang am Donaukanal oder große alte Firmengebäude auf der Wehlistrasse in der Leopoldstadt, wie auch einige Orte rund um den Mexikoplatz. Das schwierige ist ja immer, dass man glaubt, dass die „alte Fabrik“, der „alte Bahnhof“ eh ewig stehen bleiben wird. Mir ist das damals beim alten Südbahnhof aufgefallen: die Heizhäuser dort waren ja für die „Ewigkeit“ gebaut. Und trotzdem wurden sie abgerissen. Zuvor konnte ich sie aber noch fotografieren.

HCH: Bei fast allen innerstädtischen Stadtentwicklungsgebieten stößt man auf funktionslos gewordene Gebäude. Abreißen? Neu nutzen?

.....▶ **Jahn:** Lost places werfen natürlich auch Fragen nach dem aktuellen Zustand der Stadt auf. Welche Qualitäten bietet der öffentliche Raum? Gerade angesichts der Corona-Krise wird ja der öffentliche Raum von den WienerInnen stärker aufgesucht und neu bewertet. Die Qualitäten sind jetzt deutlich mehr ein Thema, als vor der Krise.

HCH: Was im „Kenopsia“-Bildband auffällt, ist die immanente Großzügigkeit vieler Gebäude.

Jahn: Ja, viele der von mir besuchten Orte verfügen über ein etwas unüblich gewordenes Raumangebot. Das Problem ist dabei immer: Wie füllt man diese Größe? Bei den Gasometern etwa wurden es Wohnungen und eine Shopping Mall. Okay, aber ich kann nicht immer dieses Konzept umsetzen. Bei den Hallen im Neuen Landgut, bei den Hallen am Nordwestbahnhof: Vielleicht geht es um mittelfristige Zwischennutzungen? Fest steht jedenfalls, dass solche Areale und historischen Gebäude für die Identifikation mit dem Stadtteil sehr wichtig sein können. Sie sind eigentlich ein Ass im Ärmel der Stadtplanung. In Frankreich – und dies keineswegs nur in Paris – werden neue Stadtviertel von vielen Menschen zum Spazieren aufgesucht. Warum? Weil die Qualitäten für den öffentlichen Raum in Frankreich hoch angesetzt werden. Wer geht schon bei uns in neuen Stadtteilen spazieren? Was sind die Reize, die Angebote, die man dafür machen müsste? Ich denke, mein Buch „Kenopsia“ kann auch in dieser Hinsicht betrachtet werden.

HCH: Welche Orte werden in 50 Jahren „lost places“ sein?

Lost Places der Zukunft: Autobahnen

Jahn: Vielleicht teilweise unsere Autobahnen? In Frankreich passiert das teilweise schon, etwa die Autostraße an der Seine in Paris, die in den späten 1960ern errichtet wurde. Diese, unserer Donaukanal-Lände nicht ganz unähnlich, wird sukzessive den StadtbewohnerInnen zurückgegeben. Im Sommer gab es dort über Jahre immer eine mehrwöchige Sperre, aktuell wird die ehemalige Straße als neuer öffentlicher Raum hergerichtet. Wenn man zurückblickt, dann kann man schon Phasen erkennen: Nach dem Ersten Weltkrieg waren es in Wien die Kasernen, die aufgelöst wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg Bahnareale, Fabriken, Lazarette. Ja, ich denke, dass in ein paar Jahrzehnten Teile von Autobahnen neu genutzt werden. ◀.....



Fotos: © H.-C. Heintschel/PWB

Vor den Vorhang: Covid 19

Auf einmal war es da, das unbekannte Virus. Und mit ihm zog die Stille ein. In die Büros, auf die Baustellen, auch in die Projektleitung. Zugleich machte das Virus klar, wie rasch manchmal neue Lösungen gefunden werden müssen. Die drei Covid-Monate waren so gesehen auch ein Innovations-Booster: Was man bislang vom Hörensagen kannte und eher bei großen Playern a la IBM oder Siemens als Arbeitspraxis vermutete, machte sich in Windeseile auch in der Verwaltung breit. Videokonferenzen, ZOOM-Netzwerke, collaborate-Sitzungen, aber eben auch Arbeiten von zu Hause: nach einer eigentlich recht kurzen, mitunter auch frustrierenden Eingewöhnungsphase in die digitale Ar-

beitswelt, begannen die Tätigkeitsfelder wieder zu summen. Und ja, es war schon erstaunlich, wie rasch sich der berufliche und private Terminkalender ab Mitte März lüftete und sich von schwarzen Buchstaben und Uhrzeiten gereinigt wieder in weiße Fläche verwandelte, wie Meetings, Projekte, Besprechungen, Jour Fixes offensichtlich auch anderswie gelöst werden konnten.

Was davon übrig bleibt? Man wird sehen, ein bisschen „neue Normalität“ wird wohl bleiben. Vielleicht auch der Desinfektionsspender im Eingangsbereich der Projektleitung. Hände waschen macht eigentlich immer Sinn. Und Covid 19 ist ja auch noch da. ◀



PWB-Terminvorschau

Juli bis September 2020

Foto: © Ch. Fürthner/MA 21

- 2.7. GB*: Blühlingsflächen für Schmetterlinge, TP: 2., Leystraße/Ecke Taborstraße, ab 17.00 Uhr
- 19.8. Jour Fixe Nordbahnhof, TP: PWB, ab 13.00 Uhr
- 28.8. Grätzeltour: Fotoworkshop Sommerausklang, TP: 2., Innstraße 16, ab 16.00 Uhr
- 29.8. Grätzeltour: Fotoworkshop Insektenfotografie, TP: 2., Innstraße 16, ab 7.00 Uhr
- 4.9. Grätzeltour: Geschichte und Zukunft des Nordwestbahnhofes, TP: Straßenbahnstation „Am Tabor“/ Johannes Nepomuk-Kapelle, ab 15.00 Uhr
- 8.9. Jour fixe Hauptbahnhof und Neues Landgut, TP: PWB, ab 13.00 Uhr
- 16.9. Jour Fixe Nordbahnhof, TP: PWB, ab 13.00 Uhr
- 18.9. Jour fixe Strategische Koordination Stadt Wien – ÖBB, TP: PWB, ab 13.00 Uhr
- 18.9. Grätzeltour: Planung Freie Mitte, TP: 2., Innstraße 16, ab 16.30 Uhr
- 18.9. Grätzeltour: Fotoworkshop Fotografieren in der Dämmerung, TP: 2., Innstraße 16, ab 19.00 Uhr
- 24.9. Grätzeltour: Über den Dächern des Nordbahnhofes, TP: 2., Radinger Straße/Jakov-Lind-Straße (Litfaßsäule), ab 17.00 Uhr
- 4.9. Grätzeltour: Versteckte Orte entlang der Bahn, TP: Hellwagstraße Ecke Leipzigerstraße, ab 16.30 Uhr
- 4.9. Grätzeltour: Am Kempelenpark – Von der Drahtseilfabrik zum Stadtentwicklungsgebiet, TP: Stadtraum Kempelenpark (10. Quellenstraße 2c), ab 16.00 Uhr
- 9.9. GB*: Nordbahnviertel-Treff, TP: GB*-Lokal (2., Nordbahnstraße 14), ab 19.00 Uhr
- 18.9. Grätzeltour: Unter Dampf: Zur Eisenbahngeschichte von Matzleinsdorfer Platz und Neuem Landgut, TP: Hotel Kolbeck (10., Columbusplatz/Laxenburger Straße), ab 16.00 Uhr
- 25.9. GB*: Nachbarschaftsfest im Nordbahnviertel, Details werden noch bekannt gegeben

Grätzeltouren:

Anmeldungen unter gratzelspaziergang@wien-event.at oder
Tel.: 01/319 82 00

NEWSLETTER 43

Mit freundlichen Grüßen

Das Team der Projektleitung Wien Bahnareale

Rathausstraße 9/Stiege 2,

1. Stock

1082 Wien

wb@md-bd.wien.gv.at

www.wien.gv.at/verkehr-stadtentwicklung/hauptbahnhof.html

www.nordbahnhof.wien.at

www.nordwestbahnhof.wien.at

Redaktion:

Mag. Hans-Christian Heintschel (MA 53)

Tel.: +4314000-82683

hc.heintschel@wien.gv.at

Grafik und Layout:

Moisl Christian

moisl@moisl.at

www.moisl.at

Lektorat:

DI Andreas Schwab

HINWEIS:

Dieser Newsletter ist ein Service der Magistratsdirektion der Stadt Wien, Projektleitung Wien Bahnareale. Sollten Sie keine weiteren Nachrichten mehr wünschen, genügt eine Mail mit dem Betreff: „Newsletter abbestellen“ o. Ä. an den Absender.